

# Der Beachtung wert

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528956>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volk menschliche Geräusche angebracht. Lieblicher können wieder der Chlingel- und Chringelbach und -brunn. Es finden sich auf romanischem Gebiet gelegentlich wunderliche Benennungen. Das Wörterbuch der welschen Mundarten verzeichnet für Monthey (Wallis) einen Bachnamen „Aboyeur“, was wir mit „Bälli“ (zu bellen) übersetzen würden. Das Bündnerland hat mehrere „Bal suorba“ (b. h. taubes Tobel), wasserlose Tobel, die keinen Laut von sich geben und nichts hören. Die Bezeichnungen Lugi-, Kolli-, Fisi-, Gorgsi-, Stäubibach stel-

len eine bemerkenswerte Art von Belebung, gewissermaßen von Personification dar. Es sind nominale Ableitungen von Tatwörtern, die den dieses Geräusch, diese Handlung ausführenden bezeichnen (nomina agentis). Die echte Mundart hat noch eine Anzahl solcher Bildungen, die stets einen etwas schimpflichen, höhnischen Sinn haben: Brüeli, Zwingli; Brummli, Cholderi; Fäusi (Feufsi) (einer der gern um die Weibspersonen scharwenzelt). Dahin gehören nicht wenige heutige Familiennamen, alte Uebennamen. (Schluß folgt.)

## Der Beachtung wert

In der Monatschrift für Geistesleben und Kultur „Schweizerische Rundschau“, Heft 2, vom 1. Mai 1927, finden wir einen Beitrag, der die Beachtung aller ernstgemeinten Erzieher verdient. Es ist dies die Arbeit „Katholische Aljese und modernes Leben“ von Paul de Chastonay, Zürich.

„Aljese ist also Lebensbejahung im eminentesten Sinn des Wortes; Steigerung des Seelenlebens, Emporführung des Menschen zum höchsten sittlichen Ideal der Gottesliebe, der Gottähnlichkeit!“ So schreibt der Verfasser Seite 135.

Seite 136 finden wir folgende Ausführungen:

„Das moderne Leben mit seiner geistigen Anstrengung und Unruhe, mit der Vielgestaltigkeit seiner Aufgaben, mit der Fülle seiner Anforderungen, bedingt gewiß eine große Expansion der Kräfte, eine ungeheure Anspannung der Leistungsfähigkeit und ermöglicht dadurch die Erfüllung vielseitiger Kulturaufgaben. Aber, die Besten und Edelsten empfinden es, daß mit dieser, nach außen gerichteten Aktivität eine Gefahr der Verflüchtigung, der Veräußerlichung, der Zerspaltung des Seelenlebens verbunden ist. Unserem Geschlecht fällt es außerordentlich schwer, sich zu konzentrieren, zu sammeln, sich zu besinnen und innerlich zu behaupten und zu besitzen.“

Seite 137 lesen wir folgendes: „Einsichtige Pädagogen mahnen daher eindringlich zur Selbstbesinnung und Selbsterforschung, zur Einkehr in

sich selbst, zur Uebung in der Tatenenergie, in beharrlicher, unbeugsamer Durchführung eines Vorsatzes gegenüber allen Launen von innen und allen Störungen von außen; zur Uebung der Hemmungsenergie in der Kraft zum Widerstehen und Ertragen, in der Treue im Kleinen, in der Beherrschung der Sinne, in vollkommener Pflichterfüllung, in persönlicher Charakterbildung.

Wir stehen hier vor der höchst eigenartigen Erscheinung, daß allermodernste Pädagogik zur altchristlichen Lebensweisheit heimkehrt; zu den Uebungen zurückgreift, die unsere christliche Aljese seit Jahrhunderten kennt und anwendet, zur Selbstkontrolle des Innenlebens durch tägliche Gewissensforschung, zur Konzentration der Innenarbeit durch sog. Partikularexamen, zur Vertiefung der gesamten Lebensauffassung und Lebensführung durch tägliches Innengebet; zur Ueberwindung aller Willenshemmungen durch treue Durchführung seiner Vorsätze, durch konstante Anwendung der Gnadenmittel. So decken sich die geläufigsten und gewöhnlichsten Uebungen der christlichen Aljese mit den Lehren und Forderungen allermodernster Lebenskünstler.

Die christliche Aljese scheint daher berufen, den Gefahren des modernen Lebens entgegenzuwirken, der Veräußerlichung durch Innerlichkeit, der Zerspaltung durch Vereinheitlichung, der Verflüchtigung durch Vertiefung des Seelenlebens.“

Sind diese Ausführungen nicht auch unserer vollen Beachtung wert? —ü—

## Exerzitienkurse

im Exerzitienhause Feldkirch, 1. Halbjahr 1927.

Priester: 20.—24. Juni; 4.—8. Juli. 1.—31. Aug. große 30tägige Exerzitien.

1. Die Exerzitien beginnen immer am Abend und schließen am Morgen der vorstehend genannten Tage.

2. Jede Anmeldung gilt als Aufnahme.

3. Wer keinen oder abgelaufenen Paß besitzt, füge es der Anmeldung bei, daß die zur Grenzüberschreitung notwendige Ausweiskarte rechtzeitig zugestellt werden kann. (Um Rückporto wird gebeten.)

4. Anmeldungen mit deutlicher Anschrift wolle man richten an:

P. Minister, Exerzitienhaus Feldkirch (Vorarlberg).